

# I r i s.

## Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Vierter Jahrgang.



Sonnabend

( 1828. N<sup>ro</sup> 18. )

9. Februar.

### Mit dem Taschenbuch Fortuna An die Geliebte.

Liebes Büchlein du mußt wandern,  
Zu der Schönsten mußt du zieh'n:  
Eine Göttin zu der andern,  
Daß sie bei einander blüh'n.

Und Fortuna zu Besuche  
Ziehst bei der Lieben ein, —  
Endlich geht es nach dem Spruche:  
Glück muß bei der Schönheit seyn.

Magst du lächeln wohlgefällig,  
Du Fortunen, dir das Glück:  
Denn in einer Gabe stell' ich  
Viele hier vor deinem Blick.

Viele die hier im Vereine  
Sich um deine Gunst bemüht,  
Und vor Allen jene Eine,  
Meiner Liebe stilles Lied.

Einst, will Glück der Himmel senden,  
Wird von deiner Hand mir's nah'n:  
Nimm für jetzt aus meinen Händen  
Dieses Buch des Glückes an.

Manfred.

### Die Heye von Poddaba.

(Böhmisches Volksmärchen.)

(Von S. W. Schiefler.)

(Fortsetzung von No. 16.)

Als der böhmische Löwe von dem zweiköpfigen deutschen Reichsadler tödtlich verwundet, niedersank, und sein muthiges Heer von Verrath und Schelmensinne überwunden, zur Hälfte einen spartanischen Tod fand, zum Theil eine vortheilhafte Bewegung

rückwärts machte, um dereinst bei vorfallender Gelegenheit Gleiches mit Gleichem vergelten zu können, da fand sich unter den Letztern auch Freund Hynel, der seinem Köpflein muthig die Sporne in den Leib jagte, sich tapfer durch einen deutschen Reiterhaufen schlug, und unter solchen Umständen das Beste that, was er thun konnte, nemlich sein Heil in der Flucht zu suchen. —

Als ob ihm Freund Hain auf einem arabischen Hengste nachsetzte, jagte der flüchtige Reitermann davon, bis sein armes Köpflein, das überdieß an mehreren Wunden blutete, todt unter ihm zusammensürzte. Zum Glück für den Gestürzten befand sich in der Nähe der Straße ein dichter Wald, der ihn schützend in sein Nachtgewand hüllte, und so dem Auge jedes Verfolgers entzog. — Nicht südwärts in die Türkenhände, wie seine selbstflüchtigen Genossen in Prag verbreitet hatten; sondern nordwärts gegen Nähren zu, hatte Hynel seine zerrissenen Segel gerichtet. Auch wußte sich unser junge Freund eben so wenig zu orientiren nach welcher Himmelsgegend er steuere, als vor Jahrtausenden ein tyrisches Schiffelein, das ein brausender Drakon durch die Herkuls-Säulen auf das hohe Weltmeer geschleudert hatte. — Unter einem dichten Gebüsch, nahm der müde Flüchtling seinen ersten Biyouaque, ohne wie seine gegenwärtigen Nachfolger im Kriegeßhandwerk, mit einem Gedanken an irgend eine Requisition zu denken. — Der allgemeine Tröster der Menschheit, der wohlthätige Schlaf, nahm auch ihn in seine weichen Arme, und wiegte ihn sanft und selig ein. — Wie es aber unter dieser irdischen Sonne schon zu geschehen pflegt, daß oft der Abraham'schooß des bestgesinntesten Wohlthäters, auch selbst bei seinem herzlichsten Willen zum Noth-

wird, auf dem St. Laurentius zum frommen Martyrer wurde, so störte auch Freund H y n e k s Schlummer theils die mathwillige Insekten-Welt der Waldung, theils die wiedergebährende Phantastie, die aus jedem rauschenden Blatte ihm die verhaßten Trompetentöne seiner berittenen Besieger in die Ohren donnern ließ. —

Schon hatte die Sonne ihr oft besungenes Viergespann gezäumt, die oberwähnten Insekten eine bessere Weide zu suchen begonnen, als den Knebelbart eines böhmischen Reitersmannes, auch hatte den schlafgestörten Reissigen die geschäftige Phantastie unter den Pferdehufen seiner Verfolger hervor gerettet, und ihn gar zärtlich in die Arme seines Liebchens gebettet, als den Fuß des launischen Schlummertotens ein Rüdengebüll von den Augenliedern des kriegerischen Mühlnknappen raubte. —

Er schlug sein müdes Auge auf, und gewahrte nicht fern von sich auf einem schmalen Waldpfad, den einzigen griechischen Faden durch dies österreichische Labyrinth, einen alten, graubärtigen Ritter hoch zu Roß, der einen lebendigen Reitergaul am Zügel hielt. —

„Verzeihet junger Geselle,“ sprach der alte ernste Ritterknecht, „daß Euch das wüste Gebell meiner Räden in dem lieblichen Morgenschlummer störte. — So viel als ich sehe, mag es mir bedünken, als ob Ihr eben so wie ich dem unglücklichen Böhmenkönig gebient, und eben so wie ich Euer Leben, als die einzige Beute dieses blutigen Feldzugs aus der stürmischen Gefahr davon getragen hättet. — Ist es so, so laßt uns mit einander zieh'n; es schwärmt in der Gegend viel loses feindliches Gesindel, und vier wackere böhmische Häufte sind hinreichend, einer ganzen solchen flüchtigen Bubenrotte das siebente Gebot auszuliegen. — Hier dieser Gaul steht Euch zu Gebote. — Früher saß mein wackerer Knappe darauf, allein ein schweizer Bogenschütze, den Gott verdammen möge, hat ihn mit seinem Pfeile heruntergeholt, und dem kalten Tode in den Rachen geworfen.“ — Freund H y n e k, der die Tüchtigkeit dieser Gründe einsah, und dem es ohnedies genug bang ums Herz war, wenn er bedachte, wie schwer es sey, sich in einem wildfremden Lande, durch die umherschwärmenden Feindeshäufen in die geliebte Heimat zu stehlen, nahm des guten alten ritterlichen Herrn Antrag mit dankbarem Herzen an, schwang sich auf das wiehernde Kößlein, und trabte nun weit ruhigeren Sinnes mit seinem ehrwürdigen Genossen weiter. — In dem Schutze der finstern

Waldungen, die damals die Grenze zwischen Böhmen und dem gegenwärtigen Oberösterreich bedeckten, gelangten sie endlich auf den heimathlichen Boden, und der erste Köhler, der sie in ihrer kräftigen Muttersprache anredete, erschien ihnen nicht anders als der Rettungengel einer armen Seele im Fegfeuer, welcher den Zagenden den himmlischen Gnadenbrief höchst eigenhändig überbringt. — Allein so lieblich der bekannte Laut der slavischen Sprache in die Ohren der Wanderer klang, so böse Dinge bekamen sie auch durch sie zu hören. — Die Deutschen und die Oesterreicher, waren über die böhmischen Marken, in das Herz des Landes eingebrochen, und hausten weit ärger darin, als das Bild einer grausamen Geliebten in dem Herzen eines empfindsamen Seldons. — Brand und Plünderung war der wilden Sieger liebste Beschäftigung; auch suchten sie es sich im Mord und in der Nothzucht auf das Beste zu vorzuthun, so daß man damals in ganz Europa kein Land zu finden vermochte, wo Laster und Sünde in einer schönern Blüte gestanden hätte, als in Böhmen.

„Wenn es so ist“ sprach seufzend der alte Ritter, „so mag sich Gott selbst meines armen Vaterlandes erbarmen. Was Euch anbelangt, lieber H y n e k! so werdet Ihr besser thun, mit mir nach meiner Burg zu ziehen, und in ihren sichern Mauern den Sturm abzuwarten, als Euer junges Leben, oder was mehr ist, Eure Menschenfreiheit der Willkühr oder der Gnade dieser wilden Soldatenrotten anzuvertrauen. — Wenn ich mich nicht irre, so sind wir noch heute in dem Frieden meines Hauses, das zu entfernt von dem Geräusche der Welt und des Lebens liegt, um aufgefunden werden zu können.

Dort mögt Ihr es erwarten, bis Ruhe und Glück wieder aus Gottes Händen über unser armes Böhmen kommen wird. —

H y n e k, dem freilich Ludmilla's Bildniß wie ein leitender Engel vorschwebte, und nach Prag's alten Mauern hinwies, sah zu sehr das Triftige von seines Freundes Gründen ein, um ihnen einen unzeitigen Eigensinn entgegen zu setzen. Da er selbst nicht helfen konnte, so empfahl er seine süße Liebe dem Schutze des Allmächtigen überhaupt, und ihres Schutzengels insbesondere. Darauf brückten die beiden Reissige ihren Säulen die Sporne in den Leib, und trabten dem ersehnten Zufluchtsorte entgegen.

Schon war die Sonne zur Ruhe gegangen, der Mond wandelte bereits, sein mattes Licht verbreit-

tend zwischen den glänzenden Gestirnen, als der alte Ritter mit seinem jungen Genossen vor dem Thor seiner Burg anlangte. —

Nicht anders wie der Horst eines Aars lag sie auf dem Scheitel eines hohen Felsens, und nur ein einziger schmaler Pfad führte zu ihr. —

Dichte Wälder, in denen seit ihrem Anbeginne keine Art gewüthet hatte, rauschten um das alte ehrwürdige Gebäude, und am Fusse des Granitblockes auf dem es lag, flog wie ein Pfeil, ein kleiner silberwogiger Fluß von hohem Felsenufer eingedämmt, vorüber. Schon von Ferne hörte Hynel ein Rüdengebelle, das sich mehr und mehr verstärkte, je näher sie der Burg kamen. „Ah, mein wackerer Greif“ rief lächelnd und freundlich der Ritter, „ist das Thier seiner vielen Jahre ohngeachtet doch immer noch wacker und munter.“ —

Darauf stieß er in ein silbernes Jägerhorn, und alsbald senkte sich die wohlgefügte Zugbrücke über den tiefen, dem Felsen abgezwungenen Burggraben.

Als nun auf ein kurzes Waldhornstückchen des greisen Ritters die Zugbrücke niederrollte, und das alte eiserne Schloßthor aufsprang, gewährte der junge Reitermann einen alten Knappen, der mit der einen Hand einen hohen freudig bellenden Rüden, und in der andern eine lustig brennende Fackel hielt. — Unter dem freundlichen Willkommen des alten freundlichen Knappen, wurde die Zugbrücke aufgezo-gen, das Thor zugeschlagen, und von dem alten schmeichelnden Rüdumtanz, schritt der ernste Rittersmann mit seinem verwunderten Gassfreunde dem innern Platz zu. — Als sie von der rothen Fackelgluth wunderbar umleuchtet, über den weiten grasbewachsenen Burgplatz schritten, da flog ihnen durch das ferne unheimliche Dunkel, eine schlanke weiße Gestalt entgegen, und fiel lautweinend dem alten Ritter um den eisengerüsteten Hals. —

„Siehe da, meine liebe, gute Dobrostawa! ich danke Gott, daß ich dich wieder an mein altes Vaterherz drücken kann. — Allein warum weinst du, und machst mir den blanken Stahlwams mit deinen Herzens Thränen rothig?“ — „„Mein gar lieber Herr und Vater! — rief sanft weinend das schöne Frauenbild, — es sind ja keine Thränen des Jammers oder des Schmerzens, vielmehr hat sie die Freude aus dem Innersten meines Herzens hervorge lockt.““

„Du bist doch immer mein gutes, liebes Töchterlein,“ entgegnete der alte Herr, „die ich überaus gerne in meinem Herzen trage. — Siehe, ich habe dir auch einen Gast mitgebracht, meinen guten

wackern Kampf- und Kriegsgenossen, da magst du dich vor ihm als eine gar fleißige Hausfrau gebärden, und seiner auf das Fleißigste warten und pflegen.“ —

(Fortsetzung folgt.)

### N e k r o l o g

der im Jahre 1827 verstorbenen ungarischen Gelehrten und Schriftsteller.

(Zusammengetragen durch den Prof. Sipser.)

(Beschluß von No. 17.)

In der Nacht auf den 26. April zu Wien, der rühmlich bekannte erste Prediger der evang. Gemeinde Herr Johann Wächter. Er war 1769 zu Zeben im Scharoscher-Com. geboren. 1794 von der Wiener Gem. als Vikar und Katechet berufen, zwei Jahre darauf zum dritten, das folgende Jahr zum zweiten und 1805 zum ersten Prediger ernannt worden. Als erster geistlicher Rath des k. k. Konsistoriums u. B. als Superintendent der evang. Gem. in Nieder-Oesterreich, Steyermark, Illyrien und Venedig, und als Direktor der k. k. protest. theologischen Lehranstalt sind seine vielfältigen Verdienste allgemein anerkannt und sein Name, als trefflicher Kanzelredner im ganzen Vaterlande geehrt und geachtet.

Am 31. Mai in Papa, Herr Samuel v. Pápai, gräflich Niklas Elzterházy'scher Herrschafts-Bezirk, 58 Jahre alt. Er war früher Professor der ungarischen Sprache am Erlauer Lyceum und zeichnete sich auch als Schriftsteller aus.

Am 20. Juni zu Preßburg im 41. Lebensjahre Herr M. Caspar Melchior Balthasar Schulek, Professor der Theologie am evang. Lyceum, einst Prediger zu Theißholz und Nyeregyháza und Zögling der Tübinger-Universität.

Am 6. Juli zu Preßburg Herr Johann von Dražanitzky, Lektor am dortigen Collegiat-Capitel, früher Pfarrer zu St. Benedikt im Barscher Com. im 77. Lebensjahre.

Am 7. Sept. zu Pesth Herr Joseph v. Szarka, Prof. der Buchhaltungswissenschaften 62 Jahre alt, ein geborner Preßburger, bekannt durch die Herausgabe seines Lehrbuches für die Buchhaltungswissenschaft, das ein Allerhöchsten Ortes bestimmter Preis krönte.

Am 19. Sept. in Lipenz-Patak bei Wischegrad Herr Dr. Stephan von Márton, 71 Jahre alt. Er war 1756 in Csetnek geboren, studirte in Preßburg,

Göttingen und Wien. Seine gründlichen Kenntnisse, und sein bewährtes Heil-Verfahren erwarben ihm in Pesth und seiner Umgebung eine ausgebreitete Praxis. Seit 1804 war er Gründer und Eigenthümer einer Alaunfabrik.

Am 25. Sept. zu Füss im Barscher-Comitate, Herr Johann Balogh von Galantha, im 68. Jahre seines Lebens. Als erster Vice-Gespan des löbl. Comorner-Comitates in frühern Jahren, verband er gründliches durch unermüdete Lectüre und vielfache Erfahrung geläutertes Wissen, mit anspruchloser Bescheidenheit.

Am 28. Sept. zu Leutschau Hr. Joh. Samuel Hauser, Prediger der evang. Gemeinde daselbst, 60 Jahre alt.

Am 10. Oct. zu Ofen, Hr. Joh. Nep. v. Beer, Dr. der Medizin, Physikus dieser Stadt, und emeritirter Dekan der medizinischen Fakultät an der k. k. Univ. zu Pesth, 65 Jahre alt.

Am 24. Nov. zu Preßburg, Herr Dominikus Szathmáry, Ex-Dominikaner und vieljähriger Bücher-Revisor daselbst.

Am 30. Nov. zu Szennitz Neutraer-Comitate, der evang. Pfarrer Wilhelm Paullinyi, ein trefflicher Kanzelredner, ein vielseitig gebildeter, biederer und allgemein geliebter Mann. Er war 1789 am 25. Mai in Nagy-Podhragy, Trentschiner-Comitate geboren, ein Zögling der Jenaer Universität, und einer der gründlichsten protestantischen Theologen unser Vaterlandes.

Am 3. Dez. in Wien, Se. Excellenz Vincenz Graf von Batthyán Erbherr in Németh-Ujvár, k. k. wirkl. Kämmerer und geh. Rath, Vice-Präsident der k. k. allg. Hofkammer und Obergespann des Honther-Comitates, 56 Jahre alt. Er gehörte unter die gelehrten und wohl unterrichteten Kenner unser Vaterlandes, und als Schriftsteller verband er mit der Darstellung eigener Anschauung und Erfahrungen zugleich die Reflexionen des Denkers und den edlen Geschmack eines durch Studium gebildeten Stylisten.

## Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Ofen, im Jänner 1828.

(Beschluß von No. 17.)

Alle. Grimm von Wien, eine Anfängerin, versuchte sich als Bertha in der wahrlich nicht mehr gerne gesehenen *Ahnfrau*, in dem großen Monologe der Jungfrau von Orleans, und als Emilia Galotti. Von der Natur mit einem unvortheilhaften Organe begabt, konnte sie trotz des Gefühls, welches ihre Darstellungen belebt, nicht ansprechen. — Sonst sahen wir noch eine gerne gesehene Reprise des Lustspiels der *Bräutigam aus Mexiko*, wo die beiden Töchter von Madame Ladday und Kögl gut gegeben wurden. — Im armen Poeten war Herr Anschütz eine rührende Erscheinung. Alle Zuseher wurden ergriffen, nur seine Tochter, die der Erzählung der Leiden des Vaters doch am nächsten steht, blieb kalt. — In den *Galceen-Sklaven* hat Herr Anschütz das Verdienst, die Erscheinung des Unbekannten nicht bis zum Edelhaften zu steigern.

Eine Wiederholung des *Martin Kufner* konnte nicht ein Mal die betreffende Innung auf die Gallerie locken — auch wir fanden keinen Geschmack an dieser Reprise, und wünschen sie möge die letzte gewesen seyn. Im Lustspiele der *Chemann auf Schleiwegen* war Herr Ladday, und Mad. Klimmetich als Mutter sehr brav. Die larmoyanten *Russiten vor Raumburg* machten uns trotz des kräftigen Spieles des Herrn Werle als Viertelmeister gähnen, und wiegten uns in einen saunten Schlaf, aus dem wir nur dann erwachten, wenn eine

Stille eintrat, das heißt, wenn Herr Schwarz, einer der Rätthe, in seiner Rolle frockte. — Dine das brave Spiel des Herrn Ladday im *Better Benjamin* aus Pohlen vermochte uns dieses lose Produkt ergötlich zu machen.

Herr Uhtlich gab eine Pantomime und zwei hier schon gesehene kleine Stücke zu seiner Benefize. Da die Kräfte unserer Bühne für Darstellungen von Pantomimen nicht hinreichen, so konnte nichts Gelingenes erfolgen. Das Haus war leer.

Die Vorstellungen des Monats Jänner bejchoß eine Produktion des Herrn Gautier, dessen Stampolinsprünge sehr gelungen und kühn waren.

Von Opern sahen wir im Dezember und Jänner: die *Sängerinnen* auf dem Lande und zwei Mal *Raoul der Blaubarth*. Wir drücken gewiß den allgemeinen Wunsch des Publikums aus, wenn wir sagen, wir wollen lieber gar keine Operndarstellungen sehen, als solche, die so viel zu wünschen übrig lassen.

Schließlich müssen wir noch unser Dekorationsmaler, Herrn Martinelli, erwähnen, der seit einiger Zeit mehrere neue Arbeiten lieferte, unter denen der Saal im Morcen auf Capri besonders ausgezeichnet zu werden verdient. Dem Bernehmen nach werden alle Dekorationen restaurirt, könnte man denn bei dieser Gelegenheit die Röcke unserer Ritter, Diener, Bauern, Söldner und Damen, deren Farben uns nicht mehr recht deutlich seyn wollen, nicht auch übertünchen?

Reutart.